

Der Fürstbischof

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **75 (1981)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IV. DIE ERSTEN REGIERUNGSJAHRE VON FRANZ XAVER v. NEVEU (1794–1797)

1. Der Fürstbischof

*Sein Leben*¹

Franz Xaver v. Neveu stammte aus einer Familie, die in der Mitte des 17. Jahrhunderts aus der Grafschaft Anjou in die Ortenau eingewandert war². Sein Großvater Franz Anton (1686–1735) trat als erster in den Dienst der Basler Fürstbischöfe und war Landvogt in den Freiberger³. Der Vater, Franz Karl Ignaz (* 1711, † vor 1762), war Landvogt in Schliengen und seit 1748 Obervogt im Birseck. Sein Lebenswandel brachte ihn im ganzen Hochstift in Verruf: er trank, machte Schulden und schimpfte öffentlich über den Fürstbischof und das Kapitel. Er wurde mehrfach vom Fürstbischof verwarnt und zeitweise sogar unter Hausarrest gestellt. 1742 hatte er sich mit Maria Sophia Reuttner von Weyl verheiratet⁴. Der Ehe entsprossen vier Söhne und eine Tochter⁵.

¹ Zur Biographie Neveus s. HS I/1, 218/19; W. W. ECKERLE, Franz Xaver Freiherr v. Neveu, in: Neuer Nekrolog der Deutschen, Bd. 6, 2. Teil 1828, Ilmenau 1830, 664–668; O. KÄHNI, Fürstbischof Franz Xaver Freiherr von Neveu, in: Ortenauer Heimatblatt 1963, Nr. 3; ders., Freiherren v. Neveu, 121/22; F. HUBER, Offenburger Köpfe, Offenburg 1951; K. ARNOLD, Der Nachlaß des letzten Fürstbischofs von Basel, Franz Xaver von Neveu, 1794–1828, in: Jb. f. Solothurnische Geschichte 33 (1960) 195–218; VAUTREY, Evêques II, 501 ff. (immer noch unentbehrlich); Biographie Nr. 46 in der Dissertation von Catherine BOSSHART.

² Zur Familie Neveu s. KINDLER, OBG III, 236; KÄHNI, Freiherren v. Neveu, 116–123.

³ K. SCHÄFER, Vom seligen Sterben des Landvogtes (Franz Anton Frhr.) v. Neveu 1735, in: Die Markgrafschaft 11 (1959) 7–9.

⁴ GASS, 125/26.

⁵ Die fünf Kinder:

1. Joseph Wilhelm Karl Anton (1745–1793) s. BOSSHART, Kurzbiographie Nr. 45.
2. Franz Anton Johann Nepomuk (*7.9.1747, in Schliengen), trat am 1. Juni 1764 ins fürstbischöfliche Regiment v. Eptingen, demissionierte bereits 1767; war dann Malteser Ordensritter. 1794 setzte sich Franz Xaver beim Kaiser für ihn ein, damit er eine Dompräbende erhalte. Starb in Triest, Todesdatum unbekannt (KINDLER, OBG II, 236; KÄHNI, Freiherren v. Neveu, 121; FOLLETÊTE, Régiment, 123; AAEB, Fond Kohler, Rauracia Armata).
3. Franz Xaver, der Fürstbischof (* 1749).
4. Maria Anna Sophia Josepha Louisa Augusta (*1750), verheiratet mit dem fürstbischöflich-speyerischen Geheimen Rat Franz Carl Freiherr v. Deuring.
5. Franz Konrad (1752–1798).

Franz Xaver wurde am 26. Februar 1749 als drittes Kind auf Schloß Birseck geboren. Wie sein älterer Bruder Joseph Wilhelm zum geistlichen Stand bestimmt, war er Page am fürstbischöflichen Hof in Pruntrut und besuchte von 1762 bis 1767 das dortige Jesuitenkolleg. Am 30. Dezember 1764 erhielt er die erste Tonsur ¹ und kaum zwei Jahre später verschaffte ihm Fürstbischof Montjoye am Chorherrenstift Moutier-Grandval die erste Pfründe. 1769 trat Franz Xaver ins Seminar Pruntrut ein. Am 11. März 1769 erhielt er aus der Hand des Fürstbischofs die niederen Weihen und nach Juni 1770 die Subdiakonatsweihe ², obwohl er während seiner Seminarzeit keine Neigung zum Priesterberuf zeigte ³. Am 22. November 1769 immatrikulierte er sich an der städtischen Universität Straßburg und wurde am 21. Dezember 1776 von Weihbischof Gobel zum Diakon und am 15. März 1777 in Straßburg zum Priester geweiht ⁴.

Noch vor der Priesterweihe hatte ihm sein Onkel Franz Joseph die reiche Pfründe des Pfarr-Rektorats von Heiliggeist in der Reichsstadt Offenburg resigniert ⁵. Am 14. Juli 1778 wurde Neveu zum Erzpriester im Landkapitel Offenburg und kurz darauf zum bischöflichen Kommissar des rechtsrheinischen Sprengels des Bistums Straßburg gewählt. Auf Betreiben seines Bruders Joseph Wilhelm, der seit 1761 Domherr in Arlesheim war, wurde er am 27. Januar 1789 als Domizellar anstelle des verstorbenen Domherrn Franz Sigismund v. Montjoye ins Basler Domkapitel aufgenommen. Am 28. Januar 1792 erhielt er die zweite Posseß und damit Sitz und Stimme im Kapitel ⁶.

Während der Revolutionszeit von 1789 bis 1792 lebte er in Offenburg. Ende Juli 1792 reiste er mit seinem Bruder und seiner Mutter nach Arlesheim und besuchte anfangs September den fürstbischöflichen Hof in Biel ⁷. Er verließ das Hochstift wenige Wochen vor der Gefangennahme

¹ StAOF, 23/387, 824.

² BiASO, R 38/I, 358, 411 und 38/II, 24 und 26'.

³ BiASO, Priesterseminar Pruntrut, 31: Noten Neveus von 1769:

Judicium: Bonum et Politum

Profesctus in scientiis: specimen nullum dedit

Mores: non multum habent de spiritu Ecclesiastico

Talenta ad functiones Ecclesiasticas: non multum exculpta

⁴ StAOF, 23/368, 58. HS I/1, 218.

⁵ Bestätigung der Pfründenresignation durch das Straßburger Ordinariat: StAOF, 23/368, 78 (5.2.1777).

⁶ GLA, 61/5093, 148.

⁷ StAOF, 23/1493, 81, 90/91 (5. bis 8.9.1792 Reise der beiden Brüder über Aarberg, Bern, Olten, Liestal nach Arlesheim).

des Domkapitels durch die französischen Truppen und wohnte bis 1794 als Pfarr-Rektor in Offenburg.

Neveu im Urteil der Zeitgenossen

Über Franz Xaver v. Neveu liegen nur wenige zeitgenössische Urteile vor. Ein nicht sehr vorteilhaftes Bild zeichnen die Diplomaten. Das Urteil des kaiserlichen Wahlkommissars Summerau von 1794 wurde bereits vorgestellt¹. Nur zwei Jahre später tadelte der österreichische Gesandte in der Schweiz, Freiherr v. Degelmann, die «sehr lenkbare Gemüthsart» Neveus, der zu allem Unglück von seinen Beamten noch «übelberathen» sei². Günstiger beurteilte ihn 1802 der außerordentliche Gesandte Badens in Regensburg, Emanuel v. Meier³. Er hob die Sparsamkeit und die einfache Lebensweise des Fürstbischofs hervor und lobte, daß «sein größter Genuß im Wohlthun gegen Andere bestehe». Eher schüchtern als zudringlich, verdiene Neveu in gleichem Maße Achtung wie Teilnahme. Diesem Urteil schloß sich der badisch-preußische Reichstagsgesandte, Graf v. Goertz, an und empfahl den «allerdings beklagenswürdigen, und wegen seiner persönlichen Eigenschaften und exemplarischen Tugenden Mitleid verdienenden Herrn Fürst-Bischofen von Basel» dem Wohlwollen des Markgrafen von Baden⁴.

In der zeitgenössischen Publizistik war Neveu umstritten. Während ihn Lehmann ein «bloses Schattenbild» nennt, der «ganz aus der Reihe der geistlichen Fürsten verschwunden» sei⁵, preist ihn Schneller als «guten, wohlmeinenden und kräftigen Bischof», der sich immer für seine Diözese und sein Fürstbistum eingesetzt, aber nichts als Niederlagen und Verrat habe einstecken müssen⁶.

Von den fürstbischöflichen Beamten äußerte sich einzig Schumacher über Neveu und auch er nur dann, wenn er mit ihm wieder einmal im Streite lag. 1802 beschwerte er sich über die «üblen und heftigen Launen» und die «Willkür dieses veränderlichen Herrn»⁷. Als er sich nach dem Tod Neveus im Testament übergeben fühlte, beschimpfte der siebenundachtzigjährige Geheimrat den Verstorbenen gar als Bösewicht und Mörder⁸.

¹ S. S. 95 und 96.

² HHStA, Schweiz 198 (Bericht Degelmanns vom 21.9.1796).

³ OBSEK IV, 346.

⁴ GLA, 233/577 (Goetz an badische Regierung, Regensburg 29.1.1803).

⁵ LEHMANN, 20.

⁶ SCHNELLER, 91–97.

⁷ StAOF, 23/401, 715–741.

⁸ AAEB, Fond Généalogique: Nr. 6 (Fam. Schumacher), 354–356: «Der muthwillige Raub des dem Arbeiter bedungenen garantierten Lohnes, setzt von Seite

In Offenburg wurde Neveu dagegen als Wohltäter gefeiert. In der Leichenrede des Offenburger Pfarr-Rektors vom 27. August 1828 und im Nekrolog von Professor Eckerle wurde neben seinem «würdevollen Auftreten» die Freigebigkeit und Gastfreundschaft des Fürstbischofs gerühmt ¹:

«Rührend war es, den Greis auf seinem Kirchwege, den er jedesmal zu Fuß machte, zu beobachten. Links und rechts am Wege stand eine Menge Armer, Krüppel und dürftiger Menschen, welche auf milde Gaben harrten, und jeder erhielt aus seiner eigenen Hand das erwartete Almosen, welches ihn täglich eine nicht unbedeutende Summe kostete. Keinem Armen war seine Thüre verschlossen, und manche Thräne, die Armuth und Noth erpreßte, wurde von ihm im Stillen getrocknet. Besonders Wittwen und Waisen, arme Studirende und Lehrburschen fanden bei ihm väterliche Hilfe.»

Seinen eigenen Untertanen im Hochstift war er so gut wie unbekannt. Eine Ausnahme bildete der katholische Pfarrer von Miécourt in der Propstei Moutier-Grandval. Dieser lobte ihn in seinen Lebenserinnerungen als würdigen, tief religiösen Hirten, der standhaft gegen das Gift des Unglaubens gekämpft habe ². Elsässer, der als Knabe 1815 den Bischof in Pruntrut gesehen hatte, sprach wohl im Namen vieler Jurassier, die von Neveu in einem kühnen Kraftakt die Wiederherstellung der alten fürstbischöflichen Herrschaft erwartet hatten ³. Er beschreibt ihn als tugendhaften, wohlwollenden, aber auch ängstlichen und knausrigen Prälaten, dem die Energie eines Jakob Christoph v. Blarer gefehlt habe ⁴. Enttäuscht äußert sich Elsässer über ihn:

desjenigen der ihn begeht, eine gänzliche Erlöschung aller Gefühle der Scham, der Ehre und des Gewissens voraus, die h. Schrift nennt einen solchen Bösewicht einen Mörder. Wenn der Herr Fürst Bischoff von Basel inmitten seiner von Gold überströmenden Kisten, während 24 Jahre, mit Erschöpfung aller ersinnlicher Täuschungen, Dahinhaltungen, und lügenhaften Hinweisungen auf sein Testament welches alles ausgleichen sollte, seinen treuen Arbeiter betrog, kann man ihn für etwas besseres halten?»

¹ ECKERLE, 666/67. S. als Gegenstimme zu den Vorwürfen, Neveu sei geizig gewesen: «Alle empfing er mit väterlicher Liebe, behandelte sie fürstlich, bewirthete sie in seinem eigenen Haus und an seinem Tische, ungeachtet deren Anzahl oft sehr bedeutend war.» StAOF, 23/368, 84 (Leichenrede des Pfarr-Rektors am 27. 8. 1828).

² CLÉMENÇON, 26/27: «Ce digne prélat, animé de l'esprit de Dieu, n'omit rien pour préserver ses peuples du poison de l'impieité. Il encouragea admirablement tous les prêtres qui l'approchaient à courir au secours des âmes affligées dans sa Principauté que dans la partie de son diocèse située en Alsace.»

³ S. dazu auch BÉLET, 23–25.

⁴ ELSÄSSER, 92/93: «Prélat vertueux et bienveillant, qui dans des temps ordinaires eût été l'idole de ses sujets, mais sans initiative.»

«nouveau Jean sans Terre dont la vie s'était écoulée obscurément à Offenbourg, patrie de sa race, au sein d'un repos qui lui était devenu cher, loin des agitations de la politique, oublié de ses sujets d'un jour, lorsque tout le conviait à devenir le restaurateur d'un des sièges les plus antiques et les plus illustres de la catholicité.

Au lieu de tenter cet acte de suprême énergie, il resta aussi insensible aux supplications de son troupeau qu'aux démonstrations dont il venait d'être le témoin, il rentra pour toujours dans l'obscurité d'où il n'était sorti que par une sorte de violence qu'il avait faite à ses habitudes, fermant ainsi sans gloire cette série non interrompue de souverains illustrés par leurs vertus, et la protection que leur caractère assura aux peuples du moyen âge contre les abus de la force.»

Im Urteil der Geschichtsforschung

Die Historiker haben bisher Franz Xaver v. Neveu kaum zur Kenntnis genommen. Die meisten, die ihn erwähnen, kennen von ihm nur einige wenige Lebensdaten. Seine politische und kirchliche Tätigkeit liegt fast ganz im Dunkeln.

Bekannt sind seine Wahl, die Odyssee bis 1803, sein Wohnort Offenbourg und die Bemühungen um die Wiederherstellung des Fürstbistums auf dem Wiener Kongreß. Vereinzelt wissen zudem, daß er in Regensburg eine Pension und eine Entschädigung erhalten hatte¹. Während ihn einige wenigstens als Fürsten betrachten, der noch über einen kleinen Teil des Hochstifts regiert hatte, sehen ihn die meisten als Bischof ohne Diözese und Fürst ohne Land, oder, wie Rossel sagte, als «*ombre de souverain*»².

¹ KÄHNI, Freiherren v. Neveu, 122 hebt als einziger die Großherzigkeit Neveus hervor.

² Als Fürstbischof anerkennen ihn: FROSSARD, Kapitel über Neveu; AMWEG, *Histoire populaire*, 133; DAUCOURT, *Delémont*, 523–525; BESSIRE, 233. Ablehnung durch: REYNOLD, 236; COMMENT, 30; QUIQUEREZ, *Réunion*, 24: Neveu sei «*simple curé d'Offenbourg*»; ders., *Révolution*, 262/63: «*Le titre de prince d'empire n'existant plus (!), il congédia son conseil aulique ne gardant qu'un conseil ecclésiastique.*» ROSSEL, 223: «*Xavier de Neveu, qui succéda en 1794 à Joseph de Roggenbach, ne réussit pas mieux que ce dernier; ses négociations avec la Prusse et l'Autriche n'aboutirent à rien, sinon à un récès de 1803 qui l'indemnisait pour la perte des Etats d'Empire; son rôle politique (...) fut absolument stérile, et cette ombre de souverain s'éteignit en exil dans le courant de l'année 1828.*» Weitere Erwähnungen bei: FRINGELI, 109; BEUCHAT, 15/16; MARTIN, 303/04; DAUCOURT, *Annexion*, 16; DAUCOURT, *Delémont*, 590/91; VIATTE, *Documents*, 98. Zum Residenzort Rheinfelden s. S. 147, Anm. 2.

Einzig Vautrety und Gautherot haben Neveu bisher eine ausführlichere Darstellung gewidmet. Die ungenügend ausgeschöpfte Quellenbasis führte aber bei beiden zu einem verzerrten und lückenhaften Bild des Fürstbischofs.

Vautrety¹ stellt ihn als umsichtigen, tief religiösen Hirten seiner Diözese vor. Seine Beurteilung stützt sich im wesentlichen auf Neveus Hirtenbriefe, die er über mehrere Seiten hinweg abdruckt, ohne zu wissen, daß sie zum größten Teil von seinen Generalvikaren verfaßt worden waren.

Gautherot, der als erster versucht hat, die Geschichte des Hochstifts von 1794 bis 1803 zu skizzieren², nennt Neveu abschätzig «personnage féru de ses titres, âpre dans leur revendication, mais d'esprit, semble-t-il, assez borné»³.

Casimir Folletête folgt weitgehend Gautherot⁴: «On croit généralement qu'il ne fut pas à la hauteur des circonstances». Er wirft ihm vor, 1815 nicht energisch genug die Wiederherstellung des Fürstbistums und die Rückkehr des Bischofssitzes nach Pruntrut betrieben zu haben!

Das härteste Urteil über Neveu fällt Paul-Otto Bessire, der Verfasser der neuesten und bis heute gültigen Geschichte des Fürstbistums und des Jura⁵: «Il était aussi entiché d'aristocratie que son prédécesseur et aussi borné que lui. Il assiégea les chancelleries de ses revendications, afin de recouvrer une principauté qui ne se trouvait plus que dans les brouillards du Rhin.»

2. Die neue Regierung

Von Offenburg nach Konstanz

Die Wahl des neuen Fürstbischofs wurde im Fürstbistum mit Böllerschüssen und Kirchengeläute verkündet. Aus dem ganzen Reich und der Eidgenossenschaft trafen Glückwünsche und Ergebenheitsadressen ein. Abt Monnin von Bellelay überbrachte als Präsident der Landstände persönlich die Gratulationen der Untertanen. Im helvetischen Teil des

¹ VAUTREY, *Evêques* II, 501 ff.

² GAUTHEROT II, 265–281.

³ Ebd., 265.

⁴ FOLLETÊTE, *Origines*, IX.

⁵ BESSIRE, 233.